

9. JAHRBUCH

DES

MUSEALVEREINES

WELS

1962/63

MITARBEITERVERZEICHNIS:

Fritz Dworschak, Dr. phil., Hofrat, Erster Direktor des Kunsthistorischen Museums Wien i. R., Wien.

Herta Eberstaller, Dr. phil., oö. Landesarchiv, Linz.

Friederike Grill-Hillbrand, Dr. phil., Institut für österreichische Geschichtsforschung, Wien.

Kurt Holter, Dr. phil., Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Alfred Obernberger, Dr. phil., Deutscher Sprachatlas Marburg a. d. Lahn.

Aubert Salzmann, Dr. jur., Rechtsanwalt, Vizebürgermeister und Kulturreferent, Wels.

Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, korr. Mitglied des Österreichischen Archäologischen Institutes, Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Georg Wacha, Dr. phil., Leiter des Stadtmuseums der Stadt Linz, Linz.

Norbert Wibiral, Dr. phil., Landeskonservator, Linz.

Rudolf Zinnhobler, Dr. theol., Weltpriester, Innsbruck.

Gedruckt mit Unterstützung des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs auf Antrag des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine.

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein außerdem dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Abbildungsnachweis:

Außer Abb. 7—17 (Dr. Wibiral, Linz) und 8 a und b (Dr. Dworschak) alle Musealverein Wels.

Die Textabbildungen zum Beitrag G. Trathnigg, Fundberichte stammen von K. Kasberger sen., Wels und die Tafel zum Beitrag von Norbert Wiribal, Beobachtungen zur Krypta und zum Westchor der ersten Klosterkirche der Benediktiner in Lambach von Dipl.-Ing. G. Sedlak.

Schriftleitung: Dr. Kurt Holter und Dr. Gilbert Trathnigg
Im Kommissionsverlag by Verlag Welsermühl, Wels
Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht	7
Museums- und Archivbericht 1962	10
GILBERT TRATHNIGG: Fundberichte	13
1. Dr.-Schauer-Straße — 2. Alpenjägerskaserne, Salzburger Straße — 3. Fabrikszubau Wagner & Reinert, Salzburger Straße 27 — 4. Maria-Theresia-Straße 4 — 5. Maria-Theresia-Straße 19 — 6. Schubertstraße — 7. Kanalbau Eisenhowerstraße — 8. Zusammenfassung.	
GILBERT TRATHNIGG: Die römischen Gräberfelder von Wels und die Entwicklung der römischen Stadt nach Norden	39
NORBERT WIBIRAL: Beobachtungen zur Krypta und zum Westchor der ersten Klosterkirche der Benediktiner in Lambach	48
KURT HOLTER: Illuminierte Ablassbriefe aus Avignon für die Welser Stadtpfarrkirche	65
GEORG WACHA: Eine geplante Leopoldskirche in Wels	82
FRIEDERIKE GRILL-HILLBRAND: Zur Geschichte der Welser Messererzeichen	93
GILBERT TRATHNIGG: Das Freiheitenbuch der Stadt Wels	112
1. Vorgeschichte — 2. Urkundliche Nachrichten zur Pancharte — 3. Beschreibung der Pancharte — 4. Die Ordnung der Pancharte — 5. Regesten der Pancharte — 6. Zusammenfassung.	
HERTA EBERSTALLER: Mitteilungen zur Geschichte der Burgvogtei Wels in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts	147
ALFRED OBERNBERGER: Transmigranten aus der Umgebung von Wels in Siebenbürgen	155
RUDOLF ZINNHOBLE: Welser Archivalien im Diözesanarchiv Passau	166
<i>Kleine Beiträge:</i>	
FRITZ DWORSCHAK: Ein Welser Stammbuch der Zeit um 1575	171
GILBERT TRATHNIGG: Eine Nachricht von 1658 zum Welser Fernhandel mit Paris	174
AUBERT SALZMANN: Das Osternacher-Lied	178

EINE GEPLANTE LEOPOLDSKIRCHE IN WELS
Zum Leopoldskult des 16. Jahrhunderts in Oberösterreich

Als am 6. Jänner 1485 Markgraf Leopold III. aus dem Hause der Babenberger unter die Zahl der Heiligen aufgenommen wurde, erhielten die österreichischen Länder erstmals einen Patron, der seiner Herkunft nach den Donauländern entstammte — war doch St. Koloman, der bisherige Schutzheilige (Nieder-)Österreichs, ein englischer Königssohn gewesen, der nur auf der Pilgerfahrt in Stockerau — für einen ungarischen Spion gehalten — das Martyrium erleiden mußte. Nach vielen Verzögerungen, Verhandlungen und Vermittlungen hatte der Kanonisationsprozeß für Markgraf Leopold im vorletzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts endlich zum Erfolg geführt¹⁾, zu einer Zeit also, da Wien von den Ungarn besetzt war²⁾, da weder Kaiser Friedrich III. noch der junge Maximilian in gebührender Weise die Kanonisation oder gar die Erhebung der Gebeine St. Leopolds feiern konnten. Die Kriegszeiten behinderten aber die geistlichen Handlungen kaum. Schon in der Bulle vom 15. Februar 1486 hatte Papst Innozenz VIII. die Erlaubnis erteilt, im Bereiche der Salzburger, Prager und Graner Diözese die Kanonisation und später auch die Translation ohne vorherige Genehmigung kundzutun. Die Heiligsprechungsbulle, die genannte „Bulla pro publicatione translationis Sancti Leopoldi“ sowie das Festoffizium des neuen Heiligen wurden durch die junge Druckkunst verbreitet³⁾, ja Johann Petri, Inhaber einer Passauer Offizin, wird auch auf Grund dieser Drucke als erster Buchdrucker in Wien bezeichnet⁴⁾.

¹⁾ V. O. LUDWIG, Der Kanonisationsprozeß des Markgrafen Leopold III. des Heiligen (Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg 9, 1919). Schon im Jahre 1483 sah es so aus, als stünden die Heiligsprechungsfeierlichkeiten unmittelbar bevor, siehe G. WACHA, Zur Ikonographie des heiligen Leopold (Adler 3. [XVII.] Bd., 71. Jg. 1953, S. 1 ff.).

²⁾ Besonders hinzuweisen ist auf die Berichte eines Zeitgenossen, der damals sozusagen Hausarzt des Stiftes Klosterneuburg gewesen ist, des Humanisten Johann Tichtel. Sein Tagebuch wurde von Th. KARAJAN in den *Fontes Rerum Austriacarum* (FRA) I/1, 1855, S. 1–66 herausgegeben. Eine bruchstückhafte ungenaue Übersetzung von P. Müller bei J. SCHMIDT, Wien unter Fremdherrschaft, Die Aufzeichnungen des Greiner Arztes Johann Tichtel (OOHbl. 1, 1947, S. 220–234) und die Berichtigung ebenda S. 368. Jüngst hat Otto MAZAL weitere Notizen des Dr. Johannes Tichtl zur Geschichte der Auseinandersetzung Friedrichs III. mit Matthias Corvinus (1477–1485) veröffentlicht (Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, 69. Bd., 1961, S. 97–99).

³⁾ Alle Angaben aus HAIN, COPINGER usw. in: *Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis*, edd. socii Bollandiani, *Subsidia hagiographica* 6/2, 1900/01, p. 726 und *Supplementum*, ed. altera, ebenda 12, 1911, p. 196.

⁴⁾ F. MASCHKEK, Johann Petri, der erste Buchdrucker in Wien (Zentralblatt für Bibliothekswesen 59, 1942, S. 40 ff.), K. OHLY, War Johann Petri der erste Drucker Wiens? (Gutenberg-Jahrbuch, Mainz 1952, S. 52–63).

Eine geplante Leopoldskirche in Wels

Der Humanist Johann Tichtel berichtet in seinem Tagebuch, daß im Jahre 1486 das erste Offizium des hl. Leopold in Wien und im Kulturzentrum des Markgrafen, an seiner Grabstätte im Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg abgehalten und daß im Jahre 1487 das Fest des neuen Heiligen in der ganzen Passauer Diözese zu feiern begonnen wurde⁵⁾. Damals lernte man also auch in Österreich ob der Enns diesen österreichischen Heiligen kennen. Von Linz aus schrieb übrigens König Maximilian, als nach dem Tode des Ungarnkönigs Matthias Corvinus die Rückeroberung Niederösterreichs durchgeführt werden konnte, einen Brief an Erzherzog Sigmund von Tirol, dieser sollte sich an den Kosten für den neu anzufertigenden silbernen Sarg St. Leopolds beteiligen⁶⁾. Doch sind es nicht ausschließlich geschriebene oder gedruckte Quellen, die von der Einbürgerung des eben Kanonisierten in Oberösterreich Kunde geben, die bildende Kunst muß hier den Nachweis liefern.

Der Einfluß der Passauer Künstler auf Malerei und Plastik jener Zeit ist eingehend dargelegt worden⁷⁾. Wenn auch nicht alle Zuschreibungen als unbestreitbar bezeichnet werden müssen, so ist doch klar die Abhängigkeit von dem geistlichen Zentrum der Donauländer — auch in künstlerischer Beziehung — aufgezeigt worden. In unserem Zusammenhang sei der Sohn eines Passauer Meisters und kurz vor 1497 selbst Passauer Bürger gewordene Rueland Frueauf der Jüngere genannt, der für das Stift Klosterneuburg tätig war⁸⁾. Auch in Oberösterreich werden zahlreiche Passauer Künstler gewirkt haben, die die Verehrung des neu kanonisierten Heiligen in die Kirchen und Kapellen des Landes hinaustrugen. Noch ist die Erforschung der heimischen Kunstgeschichte nicht so weit fortgeschritten, daß hier Namen genannt werden können, doch stehen sicher einige der hier zu nennenden Kunstwerke mit dem geistlichen Zentrum des Landes ob der Enns, mit Passau, in engem Kontakt.

Sehr gering ist die Zahl der Kirchenbauten, die dem neuen österreichischen Landespatron geweiht wurden. Im Stodertal in Oberösterreich war es im August 1507 die Pfarrkirche zu Vorderstoder, die dieses Patrozinium bekam⁹⁾. Von der künstlerischen Ausgestaltung aus der Zeit der Kirchenweihe hat sich leider nichts erhalten. Erst im Jahre 1771 ließ Propst

⁵⁾ FRA I/1, S. 39 und 40. Vgl. E. TOMEK, Kirchengeschichte Österreichs, 2. Bd., 1949, S. 32 f.

⁶⁾ Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses (fortan abgekürzt: Jahrbuch) 2, Reg. 502 vom 3. Februar 1491. Vgl. nunmehr G. WACHA, Reliquien und Reliquiare des hl. Leopold (Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, Neue Folge Bd. 3, 1963, in Druck).

⁷⁾ F. DWORSCHAK in: Krems und Stein, Festschrift zum 950jährigen Stadtjubiläum, hg. von O. BRUNNER, 1948.

⁸⁾ L. BALDASS, Conrad Laib und die beiden Rueland Frueauf, 1946.

⁹⁾ K. EDER, Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung, Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs 1, 1933, S. 170, Anm. 394.

Joseph Xaver Grundtner von Spital am Pyhrn das schöne Altarbild der Himmelfahrt Mariens und des hl. Leopold von Martin Johann Schmidt herstellen¹⁰⁾. Bei den schon bestehenden Gotteshäusern in Freistadt¹¹⁾, Steyr¹²⁾ und Weyer an der Enns¹³⁾ werden Leopoldskapellen geweiht, im Stift Kremsmünster entsteht eine Hauskapelle mit dem Patrozinium des neuen Heiligen¹⁴⁾. Bei vielen neuen Altären wird St. Leopold unter die Heiligenreihe aufgenommen: in Steyr 1497¹⁵⁾, in Mondsee 1504¹⁶⁾, in St. Florian 1509¹⁷⁾, in der Nikolauskirche in Urfahr (Linz) 1511^{17a)}.

Es fällt schwer, den geringen erhaltenen Bestand an spätgotischen Leopoldsdarstellungen im Lande mit diesen Weihe- und Nachrichten zu verbinden. In Kremsmünster wird beispielsweise ein Altarflügel im Format von 85 mal 80 cm mit der Auferstehung Christi, auf der Außenseite den hl. Wolfgang, Sebastian und Leopold darstellend, verwahrt¹⁸⁾, aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts weitere drei Tafeln mit Leopoldsdarstellungen, z. B. ein Predellenflügel aus der Zeit um 1522, der auf der Vorderseite die Heimsuchung Mariens zeigt, auf der Rückseite den hl. Leopold¹⁹⁾. Nur eine plastische mittelalterliche Darstellung des österreichischen Patrons ist noch

¹⁰⁾ F. X. PRITZ, Geschichte des einstigen Collegiatstiftes weltlicher Chorherren zu Spital am Pyhrn im Lande ob der Enns (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 10, 1853, S. 291). F. DWORSCHAK, R. FEUCHTMÜLLER und andere, Der Maler Martin Johann Schmidt, genannt „Der Kremser Schmidt“, 1718—1801, 1955, S. 255.

¹¹⁾ Die Kapelle in Freistadt wurde 1491 geweiht, vgl. H. MASCHKEK, im Jahrbuch der österreichischen Leo-Gesellschaft 1936, S. 190 wohl nach EDER 1, S. 169, Anm. 393.

¹²⁾ Die Kapelle in Steyr wurde 1504 geweiht, vgl. EDER 1, S. 143, Anm. 278. Über eine Stiftung eines Steyrer Ratsbürgers nach Klosterneuburg ebenda 1, S. 170, Anm. 395.

¹³⁾ Für diese Kapelle wurde 1514 ein Ablass verliehen, vgl. MASCHKEK a. a. O. wohl nach EDER 1, S. 169, Anm. 393.

¹⁴⁾ Die Hauskapelle in Kremsmünster wird 1495 zu Ehren der Heiligen Alexius, Leopold, Karl M. und Heinrich konsekriert, vgl. Theophilus DORN, Abriß der Baugeschichte Kremsmünsters, Linz 1931, S. 19, EDER 1, S. 142.

¹⁵⁾ EDER 1, ebenda (der Altar wird zu Ehren des hl. Kreuzes und der Heiligen Heinrich, Leopold und Kunigunde gestiftet).

¹⁶⁾ EDER 1, S. 142, Anm. 277 (Florian und Leopold) mit dem Zitat aus dem Chronicon Lunaelacense, wonach es bei Leopold heißt: *de speciali commissione et voluntate praefati Reverendissimi Domini nostri Pataviensis*.

¹⁷⁾ A. CZERNY, Kunst und Kunstgewerbe im Stifte St. Florian, 1886, S. 111. EDER 1, S. 143 und S. 170, Anm. 396 (Florian, Leopold, Katharina, Barbara, Ursula, Sebastian). Vgl. auch Kurt HOLTER, Albrecht Altdorfer und die Donauschule in Oberösterreich, Katalog Linz 1947, S. 25. J. SCHMIDT, Die Donauschule und Linz (in: Linz, Stadt am Strom, 1962) ist der Meinung, dieser Altar des Meisters von Pulkau enthielt als Schreinfiguren die Holzstatuen der Heiligen Sebastian, Florian und Leopold.

^{17a)} J. SCHMIDT, Linzer Kunstchronik, 1. Teil, 1951, S. 10.

¹⁸⁾ Kurt HOLTER, Das gotische Kabinett des Stiftes Kremsmünster (Christliche Kunstblätter, Jg. 87, 1949, S. 38 als Nr. 574).

¹⁹⁾ HOLTER, ebenda S. 40 f., vgl. den genannten Ausstellungskatalog Albrecht Altdorfer, S. 21 als Nr. 526.

in einem heimischen Gotteshaus zu finden. An der Nordempore der spätgotischen Pfarrkirche zu Neufelden im Mühlviertel sind in der barocken Brüstung eingelassene Reliefs zu sehen, Christus, die zwölf Apostel, die Evangelisten und die Heiligen Maximilian, Bonifatius und Leopold darstellend ²⁰⁾.

Das Oberösterreichische Landesmuseum in Linz verwahrt drei Figuren eines spätgotischen Flügelaltars, um 1500 entstanden: Anna selbdritt, Leopold und Michael. Diese Holzplastiken stammen aus einer St. Florianer Stiftspfarrkirche und wurden bereits im Jahre 1835 dem Museum gespendet. 1946/47 wurden sie in einem neuen Schrein zusammengestellt ²¹⁾. Der Katalog der mittelalterlichen Bildwerke des Oberösterreichischen Landesmuseums — der erste Band einer hoffentlich bald fortzusetzenden Reihe von wissenschaftlichen Bearbeitungen der Schätze dieser Sammlung — nennt als Nr. 23 eine Holzplastik aus Klein-Lobming aus der Zeit um 1430 als St. Leopold. Nur in Klosterneuburg, eventuell in Wien oder Heiligenkreuz hätte um diese Zeit eine Darstellung des Babenberger-Markgrafen entstehen können. Schon aus rein theoretischen Gründen ist diese ikonographische Bestimmung also unhaltbar, es handelt sich viel eher um einen heiligen Georg ²²⁾.

Auch in der Dichtkunst wurde St. Leopold in Linz verherrlicht: Caspar Ursinus Velius wohnte 1515 bei Stabius in Linz und widmete diesem, angeregt durch die Ehrenpforte, ein Gedicht auf den Heiligen. Er hoffte, von Stabius dem Kaiser Maximilian empfohlen zu werden und es ist bezeichnend, welches Thema er sich dafür wählte ²³⁾.

Aus diesen wenigen Hinweisen geht schon hervor, daß sich auch in Oberösterreich kurz nach der Heiligsprechung St. Leopolds eine erste Blüte seines Kultes entfaltete, da man auch hier den neuen Patron der österreichischen Donauländer in der religiös so überaus feinfühlig und empfindlichen Zeit mit großer Devotion aufnahm. Eines blieb dem Lande allerdings versagt: die kaiserliche Stiftung einer Leopoldskirche.

Kaiser Maximilian gehörte zu den besonderen Verehrern des heiligen Markgrafen. Es ist ganz selbstverständlich, daß dieser in der Sammlung der „Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft“ des Kaisers eine

²⁰⁾ DEHIO, Die Kunstdenkmale Österreichs, 2. Bd., S. 530 f., O. KASTNER, Das obere Mühlviertel, sein Wesen und seine Kunst (Mühlviertel, Bd. 3), 1938, S. 98, DEHIO, Oberösterreich, 3. Auflage 1958, S. 209.

²¹⁾ O. KASTNER — B. ULM, Mittelalterliche Bildwerke im Oberösterreichischen Landesmuseum, 1958, Katalog S. 42, Nr. 59, Abb. 111.

²²⁾ Ebenda, Katalog S. 30, Nr. 23.

²³⁾ G. BAUCH, Caspar Ursinus Velius, der Hofhistoriograph Ferdinands I. und Erzieher Maximilians II., Budapest 1886, S. 21, 82 f. Das Gedicht ist abgedruckt bei Vitus IACOBÆUS, De Diuo Leopoldo Avstriae Principe Panegyricus, Wien, Raphael Hofhalter 1560, f. 8 v—10 und bei Balthasar POLZMANN, Compendium vitae, miraculorum S. Leopoldi, Klosterneuburg, L. Nassinger 1591, Cap. VI, f. 47 ff.

besondere Stellung einnahm²⁴⁾, auch in den anderen großen Werken, mit denen sich Maximilian I. wirklich sein „Gedächtnis gemacht“ hat, ist St. Leopold vertreten: Zwar noch nicht in den Randzeichnungen des Gebetbuches, aber im Triumphzug²⁵⁾, in einem von Treitzsauerwein aufgeschriebenen Entwurf zu einer Triumphpforte²⁶⁾ und auf der ausgeführten Ehrenpforte selbst, wo überdies am linken Turm die Verehrung des heiligen Rockes und die Erhebung der Gebeine des hl. Leopold dargestellt sind²⁷⁾. Diese beiden Ereignisse sollten auch im Weiskunig verewigt werden, wie aus einem Brief Konrad Peutingers an Kaiser Maximilian hervorgeht, doch wurde dort dann nur die Verehrung des hl. Rockes dargestellt²⁸⁾. Christoph Weyler preist den Kaiser nach dem Tode, weil er den heiligen Rock zu Trier gefunden und den Herzog (!) Leopold erhoben habe²⁹⁾. Die monumentale Bronzestatue St. Leopolds vom Grabe Maximilians I. wurde nach dem Entwurf von Jörg Kölderer von Leonhard Magt modelliert und im Jahre 1520 in Stephan Godls Werkstatt gegossen³⁰⁾. Es sei nur am Rande erwähnt, daß Kaiser Maximilian die Absicht hatte, sein Grabmal in der Nähe des Wallfahrtsortes St. Wolfgang aufzustellen³¹⁾.

Aus all dem geht hervor, daß St. Leopold zu den besonderen Schutzpatronen des Kaisers gehörte. Quintus Aemilianus Cimbriacus hatte in einem lateinischen Gedicht den Wunsch ausgesprochen, Maximilian möge Nestors Tage erreichen und dann von seinen Heiligen, Leopold und Christoph, in den Himmel geführt werden³²⁾. Und ähnlich faßten es die Künstler auf: Stabius ist der geistige Vater des Einzelholzschnittes von Hans Springinklee, der Maximilian vor dem Herrn zeigt³³⁾. Fast möchte man sagen, der Kaiser habe sich eine Leibgarde mitgebracht: Neben ihm steht

²⁴⁾ Vgl. ausführlich G. WACHA, Leopold der Heilige und Klosterneuburg vom 12. bis zum 20. Jahrhundert, Dissertation Wien 1949, S. 78 ff.

²⁵⁾ F. SCHESTAG, Kaiser Maximilian I. Triumph, (Jahrbuch 1, 1883, S. 169 und Holzschnitt 110).

²⁶⁾ K. GIEHLOW, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Gebetbuches Kaiser Maximilians I. (Jahrbuch 20, 1899, S. 101).

²⁷⁾ E. CHMELARZ, Die Ehrenpforte Kaiser Maximilians I. (Jahrbuch 4, 1886, S. 297 und Tafel 16, siehe auch Tafel 4), die Erhebung ebenda Tafel 11.

²⁸⁾ Jahrbuch 13, Reg. 8610 vom 9. Juni 1516.

²⁹⁾ J. SEEMÜLLER, Deutsche Poesie vom Ende des 13. bis in den Beginn des 16. Jahrhunderts (in: Geschichte der Stadt Wien, Bd. 3/1, 1907, S. 72). — Robert R. v. SRBIK, Drei Lieder auf den Tod Kaiser Maximilians I. (ÖÖHbl. Jg. 2, 1948, S. 39–45).

³⁰⁾ V. OBERHAMMER, Die Bronzestandbilder des Maximiliangrabmales in der Hofkirche zu Innsbruck, 1935, S. 107, 419 ff. und Abb. 236–238.

³¹⁾ A. LHOTSKY, Kaiser Maximilians I. Grab (Unsere Heimat, 18. Jg., 1947, S. 28 ff.), — PROBSZT (siehe Anm. 35), ÖÖHbl. 9, 1955, S. 240 f., — I. ZIBERMAYR, St. Wolfgang am Aberssee, 2. Aufl. 1961, S. 88 f.

³²⁾ K. GROSSMANN, Die Frühzeit des Humanismus in Wien bis zu Celtis Berufung 1497 (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 22, 1929, S. 288).

³³⁾ L. BALDASS, Der Künstlerkreis Kaiser Maximilians, 1923, S. 49 zu Abb. 100.

die Madonna, als nächster sein ritterlicher Schutzheiliger St. Georg, dann sein Namenspatron sowie St. Andreas, St. Barbara, St. Sebastian und — ganz hinten, aber doch bemüht, einen Blick des Herrn zu erhaschen — St. Leopold³⁴⁾.

In seinen letzten Tagen hatte der Kaiser noch an die Förderung des Leopoldskultes gedacht. Im September des Jahres 1518 war er durch die Ehrenberger Klause nach Tirol gezogen, in das Land, das ihm wohl besonders lieb war unter allen Besitzungen des Hauses Österreich. Als er Anfang November vor Innsbruck stand, um hier seine Tage beschließen zu können, da erklärten die Innsbrucker Wirte, er habe zu viele Schulden bei ihnen, sie könnten sein Hofgesinde nicht aufnehmen. So fuhr der Todkranke innabwärts über Kufstein nach Rosenheim und zog von dort weiter ins Land ob der Enns. Durch die Jagd und durch viel Bewegung wollte er seine Leiden lindern. Seit Anfang Dezember aber lag der Kaiser auf dem Krankenlager zu Wels, berühmte Wiener Ärzte wurden zugezogen, doch auch sie konnten keine Hilfe mehr bringen³⁵⁾. Am 30. Dezember 1518 verfaßte Maximilian in Wels sein schon lange vorbereitetes Testament, dem er am 6. Jänner 1519 noch Zusätze anfügte. Dieser letzte Wille enthält ausführliche Bestimmungen über die Behandlung seines Leichnams und die Aufstellung sowie Ausgestaltung seines Grabmals. Ein weiterer Hauptpunkt sah die Errichtung eines Bistums in Wiener Neustadt und die Gründung von acht Spitälern in den Erblanden³⁶⁾ vor. Eine Bestimmung sei hier besonders hervorgehoben:

„Die bemelten unser testamentarii sollen auch mit allem vleiss sollicitiern, darob und daran sein, damit in unser fürstlichen grafschafft Tyroll zu Ynnsprugg und in unserm furstenthumb Ossterreich ob der Enns zu Wells in den eeren des heiligen sant Leopoldts als ains furstn von Ossterreich zwo kirchen gepawen werden“³⁷⁾.

³⁴⁾ Von den männlichen Heiligen wird St. Georg mit dem Georgsorden, St. Andreas mit dem Orden vom Goldenen Vlies zusammenhängen, vgl. die kurze Zusammenstellung der Symbole Kaiser Maximilians bei A. LHOTSKY, Die Geschichte der Sammlungen, Festschrift des Kunsthistorischen Museums II/1, 1945, S. 77, Anm. 10. Über Maximilians persönliche Religiosität und seinen Heiligenkult vgl. die Bemerkungen ebenda S. 88, Anm. 52.

³⁵⁾ Eine nüchterne Zusammenfassung über „Kaiser Maximilians letzte Tage und Tod“ gab auf Grund der Literatur E. SCHEITHAUER, Österreich in Geschichte und Literatur, 1. Jg., 1957, S. 200 ff. Vgl. auch Günther PROBSZT, Maximilian I. und das Land ob der Enns (ÖHbl. 9, 1955, S. 213 ff.).

³⁶⁾ Außer in Innsbruck, Wien, Graz usw. sollte auch in Linz ein Spital entstehen, vgl. Linzer Regesten A 2, 1955, Reg. 314.

³⁷⁾ Jahrbuch 1, Reg. 480; der gesamte Wortlaut des Testaments bei F. B. von BUCHHOLTZ, Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten, 1. Bd., Wien 1831, S. 476 ff., Der Abschnitt über die Leopoldskirchen S. 480.

Dieser Auftrag an die Testamentsvollstrecker bedeutete sicherlich eine besondere Auszeichnung für die Stadt Wels, die vom Kaiser in dessen letzten Lebenstagen verschiedene Privilegien erhalten hatte und die wahrscheinlich auch seinem Herzen näher gestanden war als Linz, obwohl die Dauer seiner Aufenthalte in beiden oberösterreichischen Städten sich etwa die Waage hält³⁸⁾. Aber die Zeit für Kirchenbauten war vorbei, schwere Wirren erschütterten die österreichischen Lande nach dem Tode des Kaisers, das eingesetzte „Regiment“ konnte der Schwierigkeiten nicht Herr werden. So vertrieben beispielsweise die Wiener Hausgenossen den landesfürstlichen Münzmeister und münzten weiterhin im Auftrage der Stände. Sie sagten sich aber nicht von aller Tradition los, sondern verwendeten das Bild des heiligen Markgrafen, das seit dem Jahre 1510 auf den Goldgulden, Dukaten und sogenannten „Leopoldinern“ zu sehen war³⁹⁾, auch für ihre 1519 und 1520 ausgegebenen Goldgulden⁴⁰⁾. Es spricht auch für die im Volke verwurzelte Verehrung St. Leopolds, daß zwar im Jahre 1519 das Stift Klosterneuburg regelrecht geplündert wurde — gehörte doch auch Propst Georg Hausmanstetter dem Regiment an! —, wobei sogar der silberne Sarg des heiligen Leopold verschwand, daß aber diese Kostbarkeit bald darauf zurückgestellt wurde. Es ist anzunehmen, daß dies nicht erst auf Befehl des neuen Landesfürsten geschah, sondern daß der größte Teil der Bevölkerung tatsächlich diesen Schritt mißbilligte, wie auch aus einer zeitgenössischen Flugschrift hervorgeht:

*O ir mueseligen Regenten
Das euch der Tewffl muest schentten,
Ir seit gröblich wider sand Leopold;
Merckht, der ewig got ist euch darumb nit holdt.
Sand Leopold wird aufreckhen sein Spies . . .⁴¹⁾*

Nur eine gedruckte Lobrede von F. Roland Boucer, ein „ad clerum Viennensem habitum Encomium“ aus dem Jahre 1525 gibt noch von der Ver-

³⁸⁾ PROBSZT, a. a. O. S. 238. Über die Privilegien für Wels. vgl. MEINDL, Geschichte der Stadt Wels in Oberösterreich, 1878, S. 70.

³⁹⁾ F. DWORSCHAK, S. Leopoldus in nummis (in: St. Leopold, Festschrift des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg zur 800jährigen Gedenkefeier des Todes des Heiligen, hg. Siegfried WINTERMAYR, 1936, S. 69 f., 73).

⁴⁰⁾ DWORSCHAK, ebenda S. 74; Die Münzen der Hausgenossen auch bei V. MILLER zu AICHHOLZ — A. LOEHR — E. HOLZMAIR, Österreichische Münzprägungen 1519—1938, 2. Aufl. 1948. Der Goldgulden in deutlichster Wiedergabe bei Eduard HOLZMAIR, Münzkunst in Osterreich (Wolfrum-Bücher Nr. 10, 1948, S. 10 und Abb. 17).

⁴¹⁾ M. FISCHER, Merkwürdigere Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg, 1815, 1. Bd., S. 242 a.

ehrung des hl. Leopold Kunde⁴²⁾, dann ist die erste Blütezeit des Kultes vorbei.

Um das Jahr 1550, also ein Vierteljahrhundert später, sind — wohl auf Anregung König Ferdinands — neue Anfänge feststellbar. An erster Stelle ist die Anfertigung eines neuen (zweiten) silbernen Sarges zu nennen, da der erste in der Türkennot 1529 hatte eingeschmolzen werden müssen. 1549 wurde der Kontrakt zwischen den niederösterreichischen Kammerräten und dem Olmützer Goldschmied Martin Baumgartner abgeschlossen, erst am Jahresende 1553 wird er, vom Olmützer Goldschmied Christian Müllner nach Baumgartners Tod fertiggestellt, nach Klosterneuburg geliefert⁴³⁾. Das dritte Reformgesetz der Wiener Universität vom 1. Jänner 1554, unterzeichnet von König Ferdinand und von Vizekanzler Jonas, enthält als zehnten Punkt die Bestimmung, daß die kirchlichen Feiern der Universität (*stationes*), die eine zeitlang unterblieben waren (*temporum iniquitate aliquandiu intermissas*) wieder abgehalten werden sollen, u. zw. in der Dominikaner- oder Stephanskirche⁴⁴⁾. Es war schon im Jahre 1486 beschlossen worden, den Leopoldstag (15. November) durch einen feierlichen Gottesdienst der Wiener Universität zu begehen, seit 1492 war es bei dieser Gelegenheit üblich, eine lateinische Lobrede auf den Markgrafen halten zu lassen⁴⁵⁾. Im Jahre 1560 erschien nun, mit dem schon genannten Gedicht von Ursinus Velius im Anhang, die Festrede von Vitus Jacobaeus⁴⁶⁾, Wolfgang Lazius wird als Anreger des nächsten, einige Jahre später gehaltenen Lobgedichtes von Andreas Charopus genannt⁴⁷⁾.

Es wird angenommen, daß es die Abfassung des Kodizills vom 4. Februar 1547 zu seinem zweiten Testament aus dem Jahre 1543 war, die König Ferdinand dazu bewogen hat, sich neuerdings mit dem letzten Willen Kaiser Maximilians zu befassen. Im März 1547 ließ er sich von Wilhelm Schurff, der als Kämmerer zu den zehn Exekutoren gehörte und der einzige Überlebende von diesen war, Bericht erstatten. Dieser Bericht betraf nun sowohl die künstlerische Ausgestaltung von Maximilians Grab, als auch die nicht gegründeten Spitäler usw.⁴⁸⁾. Im Sinne seines eigenen Testaments

⁴²⁾ A. MAYER, Wiens Buchdruckergeschichte 1482–1882, 1. Bd., Wien 1883, S. 49, n. 104 (gedruckt bei Johann Singriener in Wien).

⁴³⁾ Vgl. die genaueren Angaben in dem in Anm. 6 genannten Aufsatz.

⁴⁴⁾ TOMEK, a. a. O. 2. Bd., S. 307.

⁴⁵⁾ WACHA, Leopold der Heilige, S. 53 f., Die älteste erhaltene Festrede der Universität (1513) hat H. MASCHKE herausgegeben: Thomas STRETZINGER, Oratio de divo Leopoldo III. Austriae marchione in universitate Vindobonensi habita, Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum, Saec. XVI, 1934.

⁴⁶⁾ Siehe Anm. 23.

⁴⁷⁾ Andreas CHAROPUS, Paeon de divo Leopoldo Avstriae principe, pvblice in aede divi Stephani . . . recitatus, Wien, Michael Zimmermann 1564.

⁴⁸⁾ J. K. MAYR, Das Grab Kaiser Maximilians I. (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, 3. Bd., 1950, S. 477).

und Kodizills gab König Ferdinand am 2. Juli 1549 der Tiroler Regierung bekannt, daß Innsbruck noch zu seinen Lebzeiten ein Propsteikolleg erhalten solle, in dessen Kirche dann das Maximiliansgrab aufgestellt werde. 1553 fiel die Entscheidung über den Bauplan dieses ersten kirchlichen Bau-denkmals der Renaissance in Nordtirol, 1563 wurde die Kirche geweiht⁴⁹⁾. Auch die Gründung eines Spitals in Innsbruck wurde im Jahre 1553 wieder aktuell. Das Haus für das kaiserliche Hofspital wird 1555 erworben^{49a)}.

In Wien hatte König Ferdinand zwischen 1549 und 1552 das palastartige spanische oder Kaiserspital in Verbindung mit dem Minoritenkloster errichtet⁵⁰⁾, nach dessen Vollendung eine ähnliche Stiftung für Linz im Sinne von Kaiser Maximilians Testament in Aussicht genommen war. Der oberösterreichische Landeshauptmann lehnte den am 24. Oktober 1552 erteilten Auftrag ab und schlug im Antwortschreiben vom 5. November 1552 vor, das Linzer Minoritenkloster für diesen Zweck zu verwenden. Damit waren aber die Stände nicht einverstanden, denen es nach längerer Auseinandersetzung 1557 gelang, in den Besitz des Klosters zu kommen, an dessen Stelle sie das neue Landhaus errichteten. Erst um das Jahr 1585 brachten sie selbst ein Spital — recht armselig, nämlich nur mit sieben Betten — zustande⁵¹⁾.

Zu den Bestrebungen zur Erfüllung der Bestimmungen des großväterlichen Testaments gehört auch das Wiederauftauchen des Planes der Errichtung von zwei Leopoldskirchen. Hier hat der Enkel jedoch eingesehen, daß sich in fast einem halben Jahrhundert die Verhältnisse grundlegend gewandelt hatten: Man könne kaum jene Kirchen erhalten, die schon in alter Zeit erbaut worden seien, er selbst tue schon durch den Bau der Innsbrucker Kollegiatkirche in Zusammenhang mit dem Hospital mehr, als im Testament Kaiser Maximilians gefordert worden war. König Ferdinand wendet sich also am 4. Dezember 1551 im Postskriptum eines Schreibens an den Jesuitengeneral Ignatius von Loyola und bittet diesen unter gleichzeitiger Übersendung einer lateinischen Übersetzung des betreffenden Punktes im Testament des Großvaters, sich beim Papst um die Dispens von dieser Bestimmung zu bemühen. Da wohl die Anordnungen im letzten Willen des in Wels verstorbenen Kaisers der heimatkundlichen Literatur geläufig sind,

⁴⁹⁾ Ebenda, S. 478 f. und die unten Anm. 57 angegebene Literatur.

^{49a)} J. FELMAYER, Das kaiserliche Hofspital (in Innsbruck), (Tiroler Heimatblätter, 37. Jg. 1962, S. 1 ff.).

⁵⁰⁾ A. LHOTSKY, Baugeschichte der Museen und der Neuen Burg, Festschrift des Kunsthistorischen Museums I, 1941, S. 6 ff.

⁵¹⁾ J. SCHMIDT, Linzer Kunstchronik, 3. Teil, 1952, S. 59. —

Zusatz der Redaktion: Andererseits läßt die Verbindung mit den Minoriten die Annahme wahrscheinlich erscheinen, daß die Planung des Kaisers Maximilian I. in Wels dennoch eine gewisse Erfüllung gefunden hat: in der Errichtung des kaiserlichen Hofspitals, das im Welscher Minoriten-Konvent im Jahre 1550 nach längeren Verhandlungen eingerichtet wurde.

dieses Wiederauftauchen des Projektes aber bisher unbeachtet blieb, sei die Stelle hier im Wortlaut wiedergegeben:

„Recordamur testamento foelicis recordationis divi Maximiliani, imperatoris Romanorum, avi nostri charissimi, insertum esse articulum quendam, cuius traductionem latinam cum presentibus habuisti, iuxta cuius prescriptum tenemus, duas ecclesias, unam Oeniponti in principali comitatu nostro Tyrolensi, alteram in oppido Wels archiducatus nostri Austriae supra Anasum in honorem sancti Leopoldi, ut qui et ipse, dum in humanis ageret, princeps Austriae fuit, aedificare. Quoniam autem nobis in tanta temporum difficultate gravissimum est eiusmodi ecclesias extruere, imo superfluum quoque videtur sumptus, qui in erigendis huiusmodi ecclesiis impenditur, in quibus nullum etiam officium divinum fundatum est, dum ille ecclesiae, quae antiquitus exstructe sunt, vix conservari queunt, quin etiam Oeniponti non modo ecclesiam collegialem una cum hospitali erigimus, decuplo maiores sumptus eo impendentes quam ad dictas ecclesias opus foret, adeoque plus, quam ultima voluntas ac testamentum serenissimi imperatoris Maximiliani requirit, fecimus, ideo benigne abs te postulamus, ut hac quoque de re cum serenissimo domino nostro reverenter et summo studio agas, sanctitati eius nostro nomine supplicando, ut in hac parte nobiscum de benignitate apostolica dispensare nosque onere construendi dictas ecclesias, quas secundum ultimam voluntatem et testamentum dicti serenissimi quondam avi nostri extruere deberemus, gratiose sublevare dignetur“⁵²).

Es scheint das erste Mal gewesen zu sein, daß sich König Ferdinand an den Papst wandte, um von der Erfüllung eines im Testament ausdrücklich festgehaltenen Wunsches entbunden zu werden. Leider ist bisher nichts über den Erfolg bekannt geworden. Wesentlich besser unterrichtet ist man über ein ähnliches Ansuchen, das Kaiser Ferdinand mehr als zehn Jahre später durch seinen Orator beim Heiligen Stuhl Papst Pius IV. vortragen ließ. Der Kaiser wünschte nach Erbauung der Innsbrucker Kirche und Aufstellung des Grabmals in derselben auch den Sarg mit den Gebeinen Kaiser Maximilians von Wiener Neustadt dorthin schaffen zu lassen. Da dies zu den Anordnungen des Testaments im Widerspruch stand, ersuchte er um die päpstliche Zustimmung. Am 4. Oktober 1563, als eben wegen des Abschlusses des Trienter Konzils eine wichtige Einigung erzielt war, beauf-

⁵²) Jahrbuch 11, Reg. 6450 (von der Angabe der Korrekturen in dieser ursprünglichen Reinschrift wurde abgesehen).

tragte der Kaiser seinen Orator Graf Prosper von Arco⁵³⁾, in dieser Sache beim Papst vorzusprechen, schon am 15. Oktober konnte dieser nach Wien berichten, daß man mit allem zufrieden sei, was der Kaiser wünsche. Vom 11. November 1563 ist das erhaltene Breve datiert, in dem Papst Pius IV. die Überführung der Gebeine Kaiser Maximilians von Wiener Neustadt nach Innsbruck gutheißt „non obstante ultima dicti Maximiliani imperatoris voluntate“⁵⁴⁾. Der Tod des Kaisers am 25. Juli 1564 kam der Durchführung dieser Pläne zuvor. Vielleicht dachte er noch auf dem Krankenbett an die Bestimmungen im letzten Willen Kaiser Maximilians und damit auch an die zwei Leopoldskirchen, als er seinen Söhnen, insbesondere dem für Tirol bestimmten Erzherzog Ferdinand, das Werk der Translation des Leichnams seines Großvaters als verpflichtendes Vermächtnis hinterließ.

Es ist hier nicht der Ort, auf die Innsbrucker Leopoldskirche näher einzugehen, doch sei immerhin festgestellt, daß unter dem in Linz geborenen Erzherzog Ferdinand (von Tirol) verschiedene Nachweise für eine Verehrung St. Leopolds zu nennen sind. Der Biograph seiner zweiten Gemahlin Anna Katharina von Mantua — mit der sich der Tiroler Landesfürst 1582, also schon zwei Jahre nach dem Tod der Philippine Welser verehelichte — sagt, daß diese den Erzherzog überredete, „nächst der Burg eine Kirche zur Ehre des heiligen Leopolds, sammt zween andern Altären des heiligen Georgius und Franciscus“ zu erbauen⁵⁵⁾. Zu den Schutzheiligen des Erzherzogs gehörten jedenfalls schon zu Lebzeiten die Heiligen Georg und Leopold, wie sie z. B. in Medaillons auf zwei von Putten getragenen Fahnen auf dem Kupferstich-Bildnis dieses Habsburgers in Jacob Schrencks von Notzing „Armamentarium heroicum“ wiedergegeben sind⁵⁶⁾. Auch auf seinem Grabmal in der Innsbrucker Hofkirche ist unter vier Heiligen der Markgraf Leopold dargestellt⁵⁷⁾. Aber dies hängt schon mit der Wiederbelebung der Heiligenverehrung gegen Ende des 16. Jahrhunderts zusammen, wie sie zuerst in den habsburgischen Hofhaltungen in Innsbruck und speziell in Graz festzustellen ist. Die neue Blüte des Leopoldskultes in der Barockzeit hebt an!

⁵³⁾ G. RILL, Prosper Graf von Arco, kaiserlicher Orator beim Hl. Stuhl 1560–1572 (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, 13. Bd., 1960, S. 1 ff.), — Ders., Dizionario biografico degli italiani, 1. Bd., 1962, S. 794 ff.

⁵⁴⁾ MAYR, Mitt. des Österr. Staatsarchivs 3, S. 480 f., der Text des Breves ebendort als Beilage 2, S. 492.

⁵⁵⁾ Joseph M. BARCHI, Lebensbeschreibung der... Anna Juliana (Klostername!) Erzherzogin zu Österreich ec. ec., Ordens der Dienerinnen Unser L. Frau (1. Auflage 1622), 2. Auflage, Innsbruck 1770, S. 21.

⁵⁶⁾ LHOTSKY, Festschrift II/2, Tafel XIX, Abb. 29, ein Vergleich zwischen Erzherzog Ferdinand und seinem Urgroßvater Kaiser Maximilian ebenda II/1, S. 186, 201.

⁵⁷⁾ J. WEINGARTNER, Die Kirchen Innsbrucks, Die Kunst in Tirol, Sonderband 1, 1921, S. 17; H. HAMMER, Kunstgeschichte der Stadt Innsbruck, 1952, Abb. 129.